

Aufgefischt und aufgetischt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 34

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aufgefischt und aufgetischt



«Wir hoffen, lieber Leser, daß Ihnen dieser Roman ebensoviel Herzklopfen machen wird wie uns, als wir ihn für Sie auswählten.»

Wirklich ein «frommer» Wunsch einer wohlgenigten Redaktion! Hat die Aktien von einer Herzpillenfabrik? Oder ist am Ende der Wunsch so gemeint, wie das traditionelle «Hals- und Beinbruch!» der Artisten, nämlich – toi-toi-toi! – als sein pures Gegenteil? Das kann doch auch nicht zutreffen, denn welche Redaktion würde uns wünschen: «Langweilen Sie sich bitte ausgiebig bei dem Schmarren, bei dessen Lektüre sich der Feuilleton-Redaktor glatt den Kiefer aushängte vor Gähnen.» – Was, ums Himmels willen, soll denn der unfrome Wunsch auf Herzbeschwerden meinen? Nichts. Sensation, Aufregung, Herzklopfen – das ist des modernen Menschen täglich Brot. Auch frühere Zeiten hatten ihre Sensationen. Großmutter fürchtete sich, abends auszugehen, weil sie von «Jack, dem Bauchaufschlitzer» gehört oder gelesen hatte, der in London verschwunden sei und sich daher ganz gut – he ja, warum nicht? – in Hinter-Krachlingen herumtreiben konnte. Sie konnte ihren Schreck kompensieren, in dem sie von Rinaldo Rinaldini, dem edlen Räuber sang und heimlich sich in die Rolle der

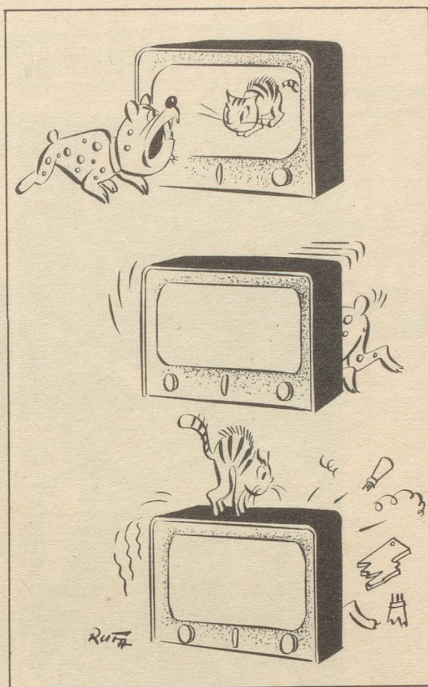
ach! so schönen Räuberbraut hinein-träumte.

Das war alles ziemlich harmlos. Man konnte den Schrecken wenigstens von seinen Kindern fernhalten, die noch keine Zeitung lasen. Nur Vollidioten erfanden Extra-Kinderschrecke, den «Bölimann», das «Toggeli» und den «Hakenmann», um sich an kindlicher Angst erlaben zu können. Heute ist das anders. Die Technik bringt die Sensation und den Schrecken mitten in die Wohnstube.

«Marili, dreh den Radio an, damit wir den Wetterbericht hören können.» Marili tut's. Nach dem Wetterbericht plätschern die Nachrichten herein: «Algerische Terroristen haben ein Dorf überfallen und über hundert Männer verstümmelt und umgebracht.» Marili: «Du Vati, was ist das, verstümmelt?» Vati: «Iß du jetzt deine Suppe.» Marili: «Sie ist noch zu heiß. Was heißt verstümmelt?» Trudi: «Bist du eine Dumme! Weißt, sie haben ihnen die Ohren abgeschnitten oder die Nase oder ...» – «Ruhe!» donnert Vati, «das gehört nicht an den Tisch.» Marili: «Aber der Radio hat's doch gesagt. Warum machen sie das?» Vati: «Sie haben einen Bürgerkrieg, weißt du. Im Krieg töten einander die Menschen.» Marili: «Aber ... aber ... warum machen sie denn vorher so grausige Sachen, bevor sie die Leute töten, warum, Vati?» Vati: «Weil es Terroristen sind, Marili. Das sind Leute, die aus Grausamkeit solche Sachen machen. Jetzt iß aber endlich die Suppe, sie ist nicht mehr heiß. Wer möchte ein Eiscreme zum Dessert?» Vati läßt sich den Themawechsel etwas kosten. Er glaubt, wieder einmal mit diplomatischem Geschick einer Gesprächskrise ausgewichen zu sein. Gewußt wie!

Meint er. Als gegen zehn Uhr nachts Mutti noch einmal ins Kinderzimmer guckt, ist Marili nicht zu erblicken. Sie muß aus Leintuch, Wolldecke und Federbett buchstäblich ausgegraben werden. Die Kleine ist tropfnaß. «Aber Marili, was machst du auch! Bei dieser Hitze sich so im Bett zu vergraben! Du hättest ja ersticken können!» Marili schluchzt: «Ich ... ich ... ich habe gemeint, unter dem Bett ...» – «Was, unter dem Bett! Unter deinem Bett ist nichts als deine Pantöffeli. Komm, schau selber.» – «Ich ... ich habe gemeint, die T... Tou ... Touristen seien drunter!»

Es hat doch etwas dran, an der «guten alten Zeit». Man konnte den Bölimann aussperren. Aber wie sperrt man, undank



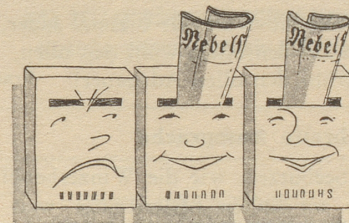
der Errungenschaften der Technik, die Terroristen aus? Und die Russen in Budapest? Und die kommunistische Staatspolizei? Und die Toten vom Autorennen? Und all das, was möglicherweise dem Wetterbericht folgen mag; dem Wetterbericht, den man doch unbedingt hören muß, weil Mutter morgen Wäsche hat und das Marili vielleicht die Schulreise? Die Geister, die wir riefen ... Was für klägliche Zaubelerlinge sind wir doch, wir Modernen!

AbisZ



EBER

Sorgenfalten



Bestellschein

für Neu-Abonnenten

Der (die) Unterzeichnete bestellt den Nebelspalter für 3 – 6 – 12 Monate und zahlt den Abonnementspreis auf Postcheckkonto IX 326 Nebelspalter-Verlag Rorschach ein.

Die Einzahlung erfolgt unter Voraussetzung der Gratiszustellung bis Ende September

Name

Adresse

An den Nebelspalter-Verlag Rorschach senden.

Abonnementspreise: Schweiz: 3 Monate Fr. 7.25, 6 Monate Fr. 13.75, 12 Monate Fr. 26.–. Ausland: 3 Monate Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 18.–, 12 Monate Fr. 34.–.